



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

HALLISCHE BEITRÄGE ZUR ZEITGESCHICHTE

2006/1

Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte

2006/1 (Heft 16)

mit Beiträgen von

Jeremy Krikler, Michael Lemke, Michael Ploenus, Thomas
Pruschwitz, Inga Grebe und Jana Wüstenhagen

Inhalt

Zehn Jahre „Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte“5

Aufsätze

Jeremy Krikler

Constraints upon popular racial killing: a South African case7

Michael Lemke

Der Ost-West-Konflikt und die Sowjetisierung der SBZ/DDR.

Ergebnisse, Probleme und neue Fragen33

Michael Ploenus

Wie der Marxismus-Leninismus aus den Universitäten der DDR

verschwand. Das Beispiel Jena66

Berichte, Interviews, Informationen

Thomas Pruschwitz

Im Gespräch: Heinz Schwarz90

Inga Grebe / Jana Wüstenhagen

Historische Quellensuche in Lateinamerika. Noch immer ein

Abenteuer? Zwei Erfahrungsberichte aus Chile und Argentinien100

Resümees / Abstracts115

Zehn Jahre „Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte“

Vor zehn Jahren, im Frühjahr 1996, erschienen die „Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte“ zum ersten Mal. Die Herausgeber haben das Jubiläumsjahr 2006 zum Anlass genommen, um einige Veränderungen zu realisieren, die bereits mit dem Begründer der Reihe – dem leider viel zu früh verstorbenen Zeithistoriker Prof. Dr. Hermann-Josef Rupieper – diskutiert worden waren. Der neu gestaltete Einband in den Farben der Universität soll die „Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte“ noch stärker in die Wahrnehmung der wissenschaftlichen Institutionen und Bibliotheken rücken. Diesem Ziel dient auch die Präsenz im Internet. Interessierte Leser können sich künftig unter www.geschichte.uni-halle.de/halbz/halbz in deutscher und englischer Sprache über die Geschichte und Schwerpunkte der Reihe sowie über Kontaktmöglichkeiten informieren. Außerdem sind dort die Inhaltsverzeichnisse aller bislang erschienenen Hefte abrufbar. Beginnend mit dem vorliegenden Heft werden in allen zukünftigen Ausgaben auch kurze Zusammenfassungen zu den einzelnen Beiträgen online veröffentlicht. Bei allen Neuerungen hält die Reihe an ihrem bekannten Konzept fest. Sie will in den einzelnen Ausgaben auch weiterhin die Breite und Vielfalt der zeitgeschichtlichen Forschung widerspiegeln. Wie bisher werden vorrangig Beiträge vorgestellt, die auf der Grundlage noch nicht veröffentlichter Quellen basieren. Zusätzlich sollen aber verstärkt die Ergebnisse von Wissenschaftlern außerhalb Deutschlands berücksichtigt werden, die sich der Untersuchung zeitgeschichtlicher Themen seit 1917 widmen.

Das vorliegende Heft ist – und darin folgt es der Tradition der Vorjahre – eine Plattform für gestandene Historiker sowie junge Nachwuchswissenschaftler. *Jeremy Krikler* stellt in seinem Beitrag das Thema Gewalt in den Mittelpunkt. Er fragt nach den Faktoren, die Gewalt begrenzen. Am Beispiel eines Streiks weißer Minenarbeiter in Südafrika 1922, der sich zu Kämpfen mit der schwarzen Bevölkerung ausweitete, argumentiert er, dass es vor allem die persönlichen Alltagsbeziehungen zwischen Schwarzen und Weißen waren, die eine Dämonisierung der schwarzen Mitbürger verhinderten. Daraus erwuchs, so Krikler, eine gegenseitige Vertrautheit, die wesentlich dazu beitrug, dass die Gewaltbereitschaft der weißen Angreifer nicht weiter eskalierte. Krikler fordert ausdrücklich zu weiteren vergleichenden Arbeiten zum Thema auf. Auch *Michael Lemke* macht in seinem Beitrag auf die Bedeutung vergleichender Forschung aufmerksam – allerdings in einem anderen Zusammenhang. Er beschäftigt sich am Beispiel der SBZ/DDR mit Fragen der Sowjetisierung nach 1945. Im Zentrum stehen Ziele, Strukturen, Methoden und Wirkungsweisen der Sowjetisie-

rung sowie die Interessen, Handlungsspielräume und Interaktionen der sie tragenden und der von ihr betroffenen Kräfte. Die Forschung sollte, so Lemkes Argumentation, stärker vergleichende Analysen vorlegen und damit zur Internationalisierung und Verortung des Phänomens Sowjetisierung im Kalten Krieg beitragen. *Michael Ploenus* spricht in seinem Beitrag einen Aspekt an, der als Teil des Sowjetisierungsprozesses in der DDR zu werten ist, die Durchdringung der Hochschullebens mit dem Marxismus-Leninismus. Dafür zeichneten eigens errichtete Abteilungen, Institute bzw. Sektionen verantwortlich. Sein Beitrag geht am Beispiel der Universität Jena dem Verschwinden dieser universitären Lehr- und Propagandaabteilungen im Zuge der „Wende“ nach. Für Halle müsste erst noch untersucht werden, ob Ploenus Recht hat, wenn er Jena als paradigmatisch für vergleichbare Einrichtungen in der DDR bezeichnet. Mit dem Zeitzeugeninterview von *Thomas Pruschwitz* wird eine Rubrik wiederbelebt, die eine zeitlang regelmäßig in unserer Reihe vertreten war. Anlass war die Veröffentlichung der Memoiren von Heinz Schwarz. Der SED-Funktionär und langjährige Generaldirektor des Chemiekombinats Bitterfeld gibt detaillierte Einblicke in die Wechselwirkungen zwischen Staatssicherheit, Staats- und SED-Funktionären in einem der führenden chemischen Großbetriebe der DDR. Seine Betrachtungen bieten Gesprächsstoff für weitere Forschungen über die Träger des SED-Staates unterhalb der obersten Führungsebene. *Inga Grebe* und *Jana Wüstenhagen* lenken die Aufmerksamkeit auf den – im deutschsprachigen Raum – noch relativ wenig bekannten Forschungsraum Lateinamerika. Im Mittelpunkt stehen archivalische Quellen für die Zeit nach 1945 in Chile und Argentinien. Ihr Fazit ermuntert zu weiteren Untersuchungen: Trotz aller noch bestehenden Hindernisse haben sich die Bedingungen für Forschungen in und über Lateinamerika in den letzten zehn Jahren zum Teil erheblich verbessert. Die Herausgeber wünschen wie immer eine anregende Lektüre.

Halle (Saale) im Mai 2006

Jana Wüstenhagen und Daniel Bohse

Historische Quellensuche in Lateinamerika. Noch immer ein Abenteuer? Zwei Erfahrungsberichte aus Chile und Argentinien

von Inga Grebe und Jana Wüstenhagen

Jürgen Müller, ein junger deutscher Historiker, der zwischen September 1990 und Februar 1991 in Argentinien, Brasilien und Chile umfangreiche Archivstudien zur Zeit des Nationalsozialismus betrieb, bezeichnete seine Erfahrungen in diesen Ländern als „Abenteuer“. In einem Bericht von 1992 prognostizierte er, dass sich die Bedingungen für die historische Forschung in Lateinamerika auf absehbare Zeit nicht ändern würden.¹ Zu den Schwierigkeiten, auf die er während seiner Quellensuche stieß, gehörten das Nichtvorhandensein von Archivführern zu Quellen des 20. Jahrhunderts, die komplizierte Kontaktaufnahme von Deutschland aus, das Fehlen von Findbüchern vor Ort, die personelle Unterbesetzung der lateinamerikanischen Archive, deren zum Teil stark von einander abweichenden Aufbewahrungskriterien, zu denen ihr manchmal desolater baulicher Zustand kam. Er berichtete aber auch von der freundlichen Hilfestellung der Archivmitarbeiter in den einzelnen lateinamerikanischen Staaten, die häufig über ihre eigentliche Aufgabe hinaus Unterstützung anboten.

Die Autorinnen des hiermit vorgelegten Archivberichts haben sich gut zehn Jahre nach diesem Befund ebenfalls auf Spurensuche in Lateinamerika begeben. Anders als die Mehrzahl der deutschen Historiker, die sich hier bislang vor allem mit der Entwicklung zwischen 1933 und 1945 beschäftigten, wollten die Verfasserinnen für ihre Studien bislang unveröffentlichte Dokumente zur Zeit nach 1945 ausfindig machen.

Inga Grebe arbeitet an einer Dissertation zur Außenpolitik der DDR. Sie beschäftigt sich einerseits mit den offiziellen staatlichen Beziehungen zwischen der DDR und Chile bis zum Sturz des sozialistischen Präsidenten Salvador Allende durch Augusto Pinochet 1973. Andererseits untersucht sie die Flucht von Chilenen, die nach dem Militärputsch vom 11. September 1973 in die DDR kamen und dort Asyl fanden. Die Verbindungen, die sich dabei zwischen den Arbeiterparteien beider Länder entwickelten (SED: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, KPC: Kommunistische Partei Chiles, SPC: Sozialistische Partei Chiles) bilden einen weiteren Schwerpunkt der Studie. Grebes Ziel war es, nicht nur die üblichen Archive zur DDR-Forschung in Deutschland einzusehen, sondern auch die rele-

¹ Jürgen Müller: Als Historiker auf Quellensuche. Abenteuer Wissenschaft in Lateinamerika, in: Ruperto Carola, 44. Jg. H. 85 (1992), S. 43-48.

vanten Akten der chilenischen Seite zu sichten und in die Arbeit einfließen zu lassen.²

Jana Wüstenhagen schreibt eine Habilitation, die sich mit den Funktionsmechanismen der internationalen Beziehungen des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Ihre Studie untersucht am Beispiel von drei multinationalen Unternehmen der deutschen Pharmaindustrie (Schering, Bayer und Merck) die Interaktionen zwischen wirtschaftlichen und staatlichen Akteuren in Deutschland, Argentinien und den USA. Zu den Schwerpunkten der Untersuchung gehört die Beschlagnahme deutscher Firmen in Argentinien infolge des Zweiten Weltkriegs sowie deren Tätigkeit in den Jahren der argentinischen Militärdiktatur (1976-1983). Zweck ihrer Forschungsreise war die Sichtung relevanter staatlicher Archive und Bibliotheken und der Besuch privater Unternehmensarchive in Buenos Aires.³

Die nachfolgenden Ausführungen sind zweigeteilt und folgen dem zeitlichen Beginn der Recherchen. Demzufolge berichtet zuerst Inge Grebe über ihre Erfahrungen in Chile 2001 und danach Jana Wüstenhagen über die Forschungsbedingungen in Argentinien 2005. Die innere Gliederung beider Berichte ist identisch angelegt, um den Lesern einen besseren Überblick zu ermöglichen. Nach einigen allgemeinen Hinweisen wird kurz auf die Zugangsbedingungen in den besuchten Archiven eingegangen und sodann der eingesehene Bestand näher vorgestellt. Abschließend sollen die Erfahrungen, die beide Autorinnen in Lateinamerika gemacht haben, den Ergebnissen von Jürgen Müller aus dem Jahre 1992 gegenübergestellt werden.

I. Chile (Inga Grebe)

Allgemeines

Chile ist nicht so fremd wie es aus der Entfernung scheinen mag. Es mutet oft nahezu europäisch bzw. nordamerikanisch an. So ist es in Santiago de Chile durchaus möglich, im Supermarkt mit der normalen deutschen EC-Karte zu bezahlen. Auch gibt es genügend Bankautomaten, an denen

² Mit einem DAAD-Stipendium hielt sie sich deshalb drei Monate, von Februar bis Mai 2001, zu einem Forschungsaufenthalt in Santiago de Chile auf.

³ Der dreimonatige Forschungsaufenthalt zwischen Februar und Mai 2005 wurde durch ein DFG-Stipendium unterstützt.

problemlos Geld abgehoben werden kann.⁴ Für die Unterkunft ist es günstig – wenn man sich nicht von Deutschland aus schon etwas gesucht hat – in der lokalen Presse unter den Inseraten nachzusehen. Einige Chilenen mieten ganze Häuser an und leben davon, einzelne Zimmer untervermieten. Die Preise liegen, je nach Stadtviertel, auf deutschem Niveau. Insgesamt muss man sich in Chile auf ähnliche Kosten wie in Deutschland einstellen.

Archivsituation in Santiago de Chile

Für Chile gilt: persönliches Engagement zahlt sich aus. Der Direktkontakt (Telefon) ist die beste Möglichkeit, sich über die Bedingungen zur Nutzung der Archive zu erkundigen. Briefe kommen manchmal nicht an bzw. brauchen zu lange. Einen Benutzerausweis für die staatlichen Archive (in meinem Fall Archivo Nacional de la Administración und Archivo General Histórico) bekommt man in der Regel schnell (zwei bis drei Tage) und relativ unbürokratisch im Archivo Nacional Histórico: zwei Passbilder und ein Brief einer deutschen Forschungseinrichtung (für Doktoranden) oder ein formloser Nutzungsantrag zum Thema (für Professoren) werden vor Ort abgegeben. Bis zur Ausstellung eines regulären Ausweises kann man jedoch zumindest für das Archivo Nacional de la Administración eine vorläufige Genehmigung erhalten, so dass eine sofortige Nutzung möglich ist. Gutes Spanisch ist allerdings ausgesprochen hilfreich, da Englischkenntnisse oft nur rudimentär vorhanden sind. Es kann auch zweckmäßig sein, vorher aus Deutschland anzurufen, da die Mitarbeiter freundlich und zuvorkommend bei anstehenden Fragen helfen.

In der Nationalbibliothek reicht der Reisepass, um Bücher in den Lesesaal bestellen zu können. Das der Nationalbibliothek gegenüber liegende Viertel bietet viele Buchantiquariate, die sich lohnen, wenn der Historiker nur eine begrenzte Zeit vor Ort zu Verfügung hat. Hier sind auch die Büchermessen zu empfehlen. Wo und wann diese stattfinden, kann jeder Antiquar sagen. Insgesamt ist der Kontakt zu Chilenen, die sich für das Thema interessieren, ausgesprochen hilfreich und leicht möglich. Das gilt sowohl für Antiquare als auch für Professoren der Zeitgeschichte an einer der vielen Universitäten Chiles.

Erst bei der Forschung selbst fangen die Probleme an. Es gibt kaum Findbücher, im Archivo Nacional de la Administración z.B. einige bis 1918, jedoch nicht systematisch. Eine eigene Abteilung des Archives arbeitet aber

⁴ Die Citibank ist dort neben der spanischen Banco de Santander breitflächig vertreten. Ebenso wenig bereitete der Umtausch von Dollar, DM oder Travellercheques in Pesos Schwierigkeiten.

an der Erstellung von Katalogen, so dass es sinnvoll ist, vor Ort danach zu fragen. Die Lesesäle sind klein, aber auch wenig besucht. Eine Steckdose für einen Laptop findet sich immer.

Archivo Nacional Histórico, Archivo General Histórico, Biblioteca Nacional und die Fundación Allende liegen im Stadtzentrum Santiagos. Der Bestand des Nationalarchivs für das 20. Jahrhundert (Archivo Nacional de la Administración) befand sich jedoch in einem Gebäude in der Nähe des Bahnhofs. Dort gab es sogar eine eigene Kopierstelle, die von einem auf den anderen Tag Kopien (kein DINA 4, auch die Akten sind im US-Format „Legal“) zu einem normalen Preis anfertigte. Dieses Gebäude befand sich ca. drei Kilometer vom Stadtzentrum entfernt.

Eine gute Orientierungshilfe in Santiago sind die Hausnummern: Sie messen die Entfernung in Metern von dem zentralen Platz in Santiago, der Plaza Italia.

Bestandsmerkmale

Als für meine Arbeit wichtigste Institutionen stellten sich das Archivo Nacional de la Administración (ARNAD), in dem die Akten zum Innen- und zum Wirtschaftsministerium lagerten, und das die Bestände des chilenischen Außenministeriums verwahrende Archivo General Histórico heraus.

Im ARNAD befand sich auch das Grundbuchamt. Die Leiterin des Archives sowie die Mitarbeiter, die die Akten auslieferten, waren sehr hilfsbereit. Die Akten selbst hatten im ARNAD zum Teil erheblich gelitten. Feuchtigkeit und Schimmel waren oft ihre Begleiter. Aus den Jahren 1970-1973 fehlten zudem viele Aktenbände aus dem Innenministerium. Laut Aussage der Leiterin des Archivs befand sich dieser Bestand im Regierungspalast La Moneda und verbrannte durch die Bombardierung im Zuge des Putsches von Augusto Pinochet am 11. September 1973. Tatsächlich wurden Akten vorgelegt, bei denen die ersten Blätter verkohlt waren. Die zeitweise Auslagerung in offenen Eisenbahnwaggons fügte noch Taubendreck hinzu.

Leider war der Informationsgehalt der Akten nicht besonders hoch. Sie enthielten vor allem Erlässe (decretos) und Rechtsverordnungen (decreto ley) zu Aufenthaltsgenehmigungen von Ausländern (Akten mit dem Titel Extranjería), Urlaubsgenehmigungen, staatliche Lotteriescheine, öffentliche Kollekten, Gründungsurkunden von Müttervereinigungen und Nachbarschaftsvereinen in der Allende-Zeit sowie nach 1973 Enteignungen von Mitgliedern der Parteien der Unidad Popular – leider jedoch nicht Analysen, interne Informationen oder Aktenvermerke.

Im Archivo General Histórico war der Lesesaal klein (vier, zur Not acht Arbeitsplätze), aber kaum besucht. Findmittel gab es keine, auch Kopien waren nicht vorgesehen. Freundlicherweise kopiert der Mitarbeiter des Archivs aber doch die eine oder andere Akte. Da es kein Abrechnungssystem wie im Archivo Nacional de la Administración gab, wurden die Kopien auch nicht berechnet. Jedoch war die Nutzung der Bestände nur eingeschränkt möglich: Die letzten dreißig Jahre konnten nicht eingesehen werden.

Die Akten waren gut erhalten, nach Ländern, Inhalt sowie chronologisch sortiert und ergiebiger als im Nationalarchiv. Es handelte sich hauptsächlich um den Schriftverkehr und die Telegramme zwischen der jeweiligen Botschaft und dem Außenministerium in Chile. Sie teilten sich auf in Notas, womit sowohl diplomatische Noten als auch Vermerke gemeint sind, Oficios, Mitteilungen und Oficios Confidenciales, vertrauliche Mitteilungen. In Chile selbst wurden Entrevistas, Gespräche, dokumentiert. Innerhalb des Außenministeriums gab es sechs Bereiche, die vor allem in verwirrenden Kürzeln auf den Aktendeckeln auftauchten (z.B. DIGEN [Dirección General de Economía], Embachile [Embajada de Chile]). Auch ist die Beschriftung der Akten nicht einheitlich. Ich sah die Bestände zur DDR, der Bundesrepublik und teilweise zur Sowjetunion ein. Auch hier fehlten interne Analysen des Außenministeriums zu verschiedenen Ländern, Berichte von Parlamentsdelegationen, Informationen zwischen den einzelnen Abteilungen, Ministerien o.ä.

Die Leiterin des Archivs, die ebenfalls sehr kooperativ war, erklärte das damit, dass die Minister ihre Akten mit nach Hause nähmen. Eine Abgabepflicht würde es zwar seit 1929 geben, sie werde jedoch nicht immer eingehalten. Auch hier kann man auf Anfrage den Bestand einsehen, selbst Aktenbände auswählen und in Einzelfällen – Erich Honeckers Aufenthalt in der chilenischen Botschaft in Moskau – auch die 30-Jahre-Regelung umgehen.

In beiden Archiven zeigte sich, dass der persönliche Kontakt mit den Mitarbeitern leicht zustande kommt, oft unbürokratisch Hilfe angeboten wird und Akten sofort bereitgestellt werden können. Deshalb trifft auch die Einschätzung von Simon Collier nicht zu,⁵ dass in chilenischen Archiven nichts zu finden sei. Im Gegenteil, viele wichtige Erkenntnisse wären mir ohne einen Forschungsaufenthalt in den dortigen Archiven nicht möglich gewesen.

⁵ Aussage des 2003 verstorbenen britischen Historikers Simon Collier, der u.a. zusammen mit William F. Sater eine Geschichte Chiles schrieb. Simon Collier, William F. Sater: A History of Chile 1808-1994, 4. Aufl. Cambridge 2004.

Als lohnenswert erwies sich auch die Konsultation der Nationalbibliothek. Die Bestände sind gut – selbst zu „linken“ Themen aus den siebziger und achtziger Jahren, die außerhalb Chiles publiziert wurden – und in einem computergestützten Bestellsystem erfasst. Eine vorherige Internetrecherche ist inzwischen möglich. Im Lesesaal stand ein Kopierdienst (zwei Kopierer, entsprechende Wartezeiten) zur Verfügung. Bemerkenswert war hier, dass in der großen spanischen Enzyklopädie – „Enciclopedia Universal Ilustrada“ des renommierten spanischen Verlages Espasa Calpe – die Ausführungen zur „Diktatur“ und dem „Putsch“ Pinochets mit Tipp-Ex überdeckt worden waren.

Die Fundación Salvador Allende hat es sich seit 1990 zur Aufgabe gemacht, möglichst alles von und über Allende zu sammeln. Hier finden sich hauptsächlich Biographien, aber auch Reden, Publikationen, Videos, Bilder u.ä. Der Bestand ist nicht besonders groß und schnell durchgesehen. Besonders interessant ist hier die Sammlung von Zeitungsausschnitten aus der Zeit.

Beim Centro de Estudios Públicos handelt es sich um eine 1980 gegründete private Stiftung, die vor allem politische und historische Essays veröffentlicht. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, zur chilenischen Meinungsbildung beizutragen, die Werte, Prinzipien und Institutionen einer freien Gesellschaftsordnung zu analysieren, zu kultivieren und zu verbreiten. Dreimal im Jahr gibt es dazu einen Band mit Veröffentlichungen. Die Bibliothek vor Ort kann ebenfalls konsultiert werden, ist aber eher bescheiden.

II. Argentinien (Jana Wüstenhagen)

Allgemeines

Im Gegensatz zu Chile treffen Ausländer in Argentinien auf politisch wie wirtschaftlich noch immer instabile Verhältnisse. Auch mehr als drei Jahre nach dem finanziellen Zusammenbruch des Landes im Dezember 2001 galten für den Geldverkehr Sonderregelungen. Buenos Aires war davon nicht ausgenommen. Das wichtigste Anfangsproblem ist vermutlich die Tatsache, dass Kreditkarten kaum akzeptiert werden. Für kurzfristige Aufenthalte in einem guten Hotel stellt dies keine Schwierigkeit dar, doch wenn man für einen längerfristigen Aufenthalt nach einer preisgünstigen Variante in einer privaten Wohnungsagentur sucht, muss man darauf vorbereitet sein, eine größere Geldsumme entweder in Dollar oder in argentinischen Pesos in bar zahlen zu müssen. Mit der EC-Karte (auch Kreditkarte) kann man an vielen Automaten Geld abheben. Mit Englisch kommt man relativ gut durch das alltägliche Leben. Um die notwendigen Geneh-

migungen für den Besuch der Archive von den zuständigen Behörden zu erhalten, reicht es aus, einen entsprechenden Brief in spanischer Sprache aufsetzen zu können. Allerdings ist die Beherrschung des Spanischen in den Archiven unumgänglich, da es in der Regel keine Findbücher gibt, man sich also die benötigten Informationen durch genaue Erklärungen des Themas über die Archivmitarbeiter erfragen muss. Grundsätzlich sollte man sich auf weite Wege zwischen den einzelnen Archiven und Bibliotheken, ihre spontane Schließung durch Streiks, Verkehrsstörungen durch Sitz- und andere Blockaden sowie etwa eine Woche Bearbeitungszeit der Benutzungsanträge durch die argentinischen Behörden einstellen. Gibt es keine Störungen, dann ist der öffentliche Nahverkehr, vor allem das Bussystem, ausgezeichnet, um auch Archive außerhalb von Buenos Aires zu erreichen.

Archivsituation in Buenos Aires

Für Historiker, die es gewohnt sind, in Westeuropa oder Nordamerika zu forschen, ist die Archivsituation in Buenos Aires sehr ungewohnt. Findbücher, Recherchemöglichkeiten in Datenbanken oder Laptoparbeitsplätze sind in der Regel nicht zu erwarten. Von der Mitnahme von Laptops in Archive oder Bibliotheken in Rucksäcken oder Laptoptaschen, das heißt, in Behältnissen, die auf ihren Inhalt schließen lassen, ist (dem Rat eines argentinischen Archivmitarbeiters zu Folge) abzuraten. Grundsätzlich gilt: Der Reisepass ist unerlässlich, um Zutritt zu Archiven und Bibliotheken zu erhalten. Passbilder sind nicht nötig.

Am einfachsten ist der Zutritt zum Nationalarchiv (Archivo General de la Nación), dessen Bestände auch im Internet zu recherchieren sind. Hier reicht der Reisepass, ein Benutzungsantrag erübrigt sich. Der Archivbestand konzentriert sich auf das 19. Jahrhundert, für Forschungen zum 20. Jahrhundert sind die Präsidentenbibliotheken,⁶ zu denen Findbücher im Nationalarchiv ausliegen, interessant. Beabsichtigt man nur einen Besuch des Nationalarchivs, sollte von Deutschland aus kurz vor der Anreise im Archiv angerufen werden, um nach der Zugänglichkeit der Bestände zu fragen. E-Mails werden gewöhnlich nicht beantwortet. Vor einem Archivbesuch muss in der Regel ein schriftlicher Antrag an die zuständige argentinische Behörde gestellt werden. Im Falle des Außenministeriums konnte man ein Fax schicken, der Antrag für das Archiv des Heeres war dagegen persönlich (unter Vorlage des Reisepasses) beim zuständigen Unterstaatssekretär zu stellen. Es lohnt sich allerdings immer, auf eigene Faust, parallel zum Antrag, zu den jeweiligen Archiven zu laufen und zu versuchen, sich mit dem zuständigen Archivleiter direkt in Kontakt zu setzen. Auf diese

⁶ Der Bestand von Präsident Perón war 2005 auf unbestimmte Zeit unzugänglich.

Weise ist es durchaus möglich, sofort Akteneinsicht zu erhalten (z.B. im Heeresarchiv).

Im Historischen Archiv von La Plata (ca. 1,5 Stunden mit dem Bus von Buenos Aires entfernt) reicht der Reisepass. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Bestandsmerkmale

Das Hauptziel des Forschungsaufenthaltes waren die Akten des argentinischen Feindvermögensverwalters in Buenos Aires, der die Unterlagen der seit 1945 in Argentinien beschlagnahmten deutschen Vermögenswerte (Firmen, Schulen, Vereine, Einzelpersonen, etc.) enthält. Sie werden im Archiv des Außenministeriums verwahrt, etwa eine Busstunde vom Zentrum Buenos Aires' (Kongressplatz) entfernt. Das Archiv befindet sich in einem alten Fabrikgebäude, das außerdem als Garage und Werkstatt der Stadtpolizei dient.

Der Bestand ist in die Akten von Firmen und die Akten von Privatpersonen geteilt. Der Unternehmensbestand, der hier im Mittelpunkt steht, befand sich in etwa 300 Metallkisten, jede etwa einen halben Meter lang und 12 cm tief.⁷ Ein Inventarverzeichnis existierte jedoch nicht (und eine Erstellung war auch nicht geplant.) Jeder Forscher sollte sich daher darauf einstellen, die Kisten komplett öffnen zu müssen, denn die Beschlagnahmeakten sind nicht nach Unternehmen geordnet. Die Informationen für die einzelnen Firmen sind vielmehr über mehrere, nicht aufeinander folgende Kisten verteilt. Für die von mir untersuchten Firmen war die Qualität der Bestände unterschiedlich. Für Schering und Bayer lagen die Akten derart komplett vor, dass eine nahezu lückenlose Rekonstruktion des Beschlagnahmeprozesses bis zur Versteigerung im Jahre 1958 möglich ist. Dagegen waren die Informationen im Falle Mercks lückenhafter.

Ergänzend zum Feindvermögensbestand konnten auch erstmals die Personalunterlagen der mit der Beschlagnahme beauftragten argentinischen Funktionäre eingesehen werden. Die Akten liegen nicht vollständig von allen Mitarbeitern vor. Es gibt aber im Archiv eine vorläufige Liste, in der einige Namen – wenn auch noch nicht vollständig – verzeichnet sind und von den dortigen Mitarbeitern auf Anfrage ausgehändigt wird. Diese fertigen im Archiv auch sofort Kopien an (á 0,05 Pesos). Die Benutzung einer eigenen Digitalkamera ist gestattet.

⁷ Zur Gliederung der Privatvermögensakten, die in Holzkisten lagern, vgl. Silvia Kroyer: *Deutsche Vermögen in Argentinien 1945-1965: ein Betrag über deutsche Direktinvestitionen im Ausland*, Frankfurt/M. 2005.

Ein weiterer Anlaufpunkt waren die Tochterunternehmen der Firmen selbst. Keine der untersuchten Firmen verfügte über ein eigenes Archiv. Firmenarchive wie in Deutschland und anderen Ländern Europas sowie Übersee scheint es in Argentinien generell nicht zu geben, wie aus Gesprächen mit Managern vor Ort ersichtlich wurde. Auch Publikationen über die eigene Historie waren in den argentinischen Niederlassungen nicht vorhanden (außer bei Schering, dort gibt es seit wenigen Jahren eine firmeneigene Zeitschrift, die zumindest einen tabellarischen historischen Überblick brachte). Diese Situation trägt m.E. zum noch immer fast mythenhaften Ruhm der deutschen Unternehmen im heutigen Argentinien bei.

Bei Schering war es am einfachsten, Gesprächspartner zu finden, da bereits von Deutschland aus Kontakt über die Mutterfirma hergestellt werden konnte.

Die Firma Merck in Darmstadt stellte eine E-Mail-Adresse zur ersten Kontaktaufnahme in Buenos Aires zur Verfügung. Nach Rücksprache mit Deutschland gewährte die Merck-Tochter Einsicht in ihre internen Geschäftsberichte von 1972 bis 1992. Merck ist damit, soweit ersichtlich, die erste deutsche Firma, die einem unabhängigen Historiker Unternehmensdokumente für die Zeit der Militärdiktatur (1976-1983) zugänglich gemacht hat.⁸

Am verschlossensten gab sich Bayer, was zunächst überraschte. Denn in Deutschland ist das Firmenarchiv relativ problemlos für Wissenschaftler zugänglich. Letztlich gelang es aber durch stetes Nachfragen, Zugang zur Bayer-Tochter zu erhalten. Es wurden alte Fotomappen vorgelegt sowie zwei etwa 20-seitige Skizzen der Firmenentwicklung in Argentinien. Diese Dokumente stellten nach Auskunft der Sekretärin (die sich auf den verreisten Leiter der Niederlassung berief) das Archiv der Firma dar. Erlaubt war lediglich, handschriftliche Notizen zu machen.

Ergänzend zu den genannten Institutionen und Archiven stand auch der Besuch des Heeresarchivs auf dem Plan, um dort Informationen über hohe Militärs (einschließlich der argentinischen Präsidenten) zu erhalten, die mit der Feindvermögensfrage beschäftigt waren. Die vorgelegten Akten erfüllten diese Erwartungen nur bedingt. Sie enthielten in der Regel nur sehr kurze, frühe Einschätzungen von Vorgesetzten während der Militärzeit.

⁸ Generell ist es sehr schwierig, Archivadokumente aus der Zeit der Militärdiktatur zu finden und dann einzusehen. Im Archiv des Außenministeriums gab man widersprüchliche Auskünfte. Eine Information lautete, es würden keine Akten existieren, eine andere verwies darauf, dass die entsprechenden Dokumente erst klassifiziert werden müssten. Siehe auch Anm. 10.

Auch das Nationalarchiv erwies sich als nicht sehr ergiebig. Die Bibliothek des ehemaligen Präsidenten Juan D. Perón, der eine zentrale Rolle in der Argentinisierung der deutschen beschlagnahmten Vermögen nach 1945 spielte, war wegen Umbauarbeiten geschlossen. Dafür enthielten die Akten im Archiv des Präsidenten detaillierte Informationen über das politische Umfeld des Industrialisierungsprozesses in Argentinien nach dem zweiten Weltkrieg, der eng mit der Feindvermögensproblematik verbunden war.

Das Ministerium für Ökonomie hat kein öffentlich zugängliches Archiv. Laut Auskunft des Leiters des Heeresarchivs, der seine, in Argentinien so wichtigen, persönlichen Kontakte einsetzte, lagern im Archiv des Wirtschaftsministeriums die Nachweise von Lohnzahlungen und Verwaltungskosten des Ministeriums, jedoch keine Korrespondenzen zwischen bzw. innerhalb der Ministerien. Auch eigene Bemühungen, die Unterlagen sehen zu können, waren nicht erfolgreich. Die Mitarbeiterin in der Auskunft des Ministeriums verneinte auf Anfrage sogar, dass es überhaupt ein Archiv geben würde.

Die Mitarbeiter der deutsch-argentinischen Handelskammer verhielten sich ebenso verschlossen. Von telefonischen Absprachen ist abzuraten, da die versprochenen Rückrufe nicht erfolgen. Erst das persönliche Erscheinen – ohne Termin – garantierte die Aufmerksamkeit der dortigen Mitarbeiter. Jedoch sollten im Februar/März Umbauarbeiten beginnen, die es auf unbestimmte Zeit unmöglich machten, die Mitteilungsblätter und Berichte der Kammer einzusehen.

Sehr hilfsbereit dagegen war die CAEME, die Kammer der pharmazeutischen ausländischen Unternehmen in Argentinien. Sie stellte Statistiken über den argentinischen Pharmamarkt zur Verfügung. Leider gibt es trotz der 80-jährigen Geschichte dieser Institution kein Archiv und die „ältesten“ Daten stammen von 1992.

Außerhalb Buenos Aires' ist das Historische Archiv in La Plata zu nennen, das jedoch für Untersuchungen nach 1945 kaum interessant ist. Für das 20. Jahrhundert sind, wenn überhaupt, vor allem die ersten zwanzig Jahre belegt. Diese Bestände sind sehr lückenhaft, geben aber einige detaillierte Einblicke in die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Provinz La Plata. Hier ist gutes Spanisch unabdingbar, da das Inventarverzeichnis zum Teil nicht mit den Beständen übereinstimmt. Die Mitarbeiter des Archivs sind jedoch derart engagiert, dass sie bei genauer Erklärung des jeweiligen Themas die eine oder andere Akte „hervorzaubern“.

Sehr erschwerend für Forschungen in Argentinien ist der Fakt, dass unangekündigte, kurzfristige Schließungen von Institutionen wegen Streiks, Versammlungen, Umbau usw. die Forschungsziele torpedieren können. Es ist daher davon abzuraten, die Reise anzutreten, ohne eine Forschungsalternative im Falle von Störungen zu haben. Im vorliegenden Fall betraf

dies den Zeitschriftenlesesaal der Kongressbibliothek, dessen Eröffnung zweimal und dann auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Um wichtige und nur dort erhältliche Zeitschriften dennoch zu erhalten, gibt es die Möglichkeit, zu einem späteren Zeitpunkt einen der zahlreichen argentinischen Historiker zu engagieren, die sich mit Kopier- und Rechercheleistungen ihren Lebensunterhalt verdienen. Allerdings beruht in Argentinien sehr viel auf persönlichen Beziehungen. Für eine zuverlässige Erledigung des Auftrags ist es daher wichtig, sich persönlich zu kennen.

Für Ausländer lohnt es sich immer, mit einem verantwortlichen Mitarbeiter der Bibliothek vor Ort zu sprechen. Für sie werden auch gesperrte Bestände in dringenden Angelegenheiten – falls möglich – bereitgestellt. Dieser Hinweis gilt für alle Institutionen in Argentinien, je weiter entfernt das Land ist, aus dem der Besucher kommt und je kürzer seine Aufenthaltsdauer, um so schneller wird sich um eine Lösung bemüht.

III. Fazit

Abschließend ist festzustellen, dass beide Berichte einerseits die Erfahrungen bestätigen, die Jürgen Müller in Lateinamerika vor mehr als zehn Jahren gemacht hat. Noch immer entsprechen lateinamerikanische Archive nicht den Maßstäben, die Historiker aus deutschen, britischen, nordamerikanischen und anderen westlichen Archiven kennen. Dazu zählen feuchte Räume, in denen Ungeziefer den Archivbetrieb stört; alte Gebäude, in denen nie sicher ist, wann der Archivbetrieb wegen Umbaus oder technischer Störungen unterbrochen wird; soziale Konflikte, die sich in Form von Streiks oder spontanen Protesten auf die Öffnung bzw. Schließung von Forschungsstätten niederschlagen können sowie die fehlenden finanziellen Mittel, um die wichtigsten Schäden zu beheben. Ein noch immer ungelöstes Problem stellt auch die Gewohnheit von Ministern dar, nach dem Ausscheiden aus dem Amt, „ihre“ Akten mit nach Hause zu nehmen. Die Akten werden dann vererbt und landen in vielen Fällen am Ende im Papierkorb.

Ein weiteres Hindernis für effektive Forschungen stellt der Mangel an ausgebildeten Archivaren dar. Im Archiv des Außenministeriums in Buenos Aires war zum Beispiel ein Student der Wirtschaftswissenschaften mit der täglichen Materialbereitstellung beauftragt, in Santiago de Chile ein Student der Sozialwissenschaften im Archivo Nacional de la Administración.

Insofern bleibt die historische Forschung in Lateinamerika tatsächlich ein Abenteuer. Die Darstellungen zeigen jedoch auch, dass große Fortschritte während der vergangenen zehn Jahre erzielt wurden. In Argentinien betrifft dies die Erschließung von Beständen zum Nationalsozialis-

mus, die sich, wenn auch noch nicht in Findbüchern, in Übersichten niederschlägt, die den Inhalt bestimmter Dokumente verzeichnen.⁹ Die technischen Recherchemöglichkeiten im Archivo General de la Nación und in den Bibliotheken von Buenos Aires entsprechen denen westlicher Archive und die Bereitstellung von Materialien erfolgt zum Teil schneller als in westeuropäischen und amerikanischen Einrichtungen. Die Mitarbeiter in den Archiven gleichen zum Teil durch ihr Engagement bestimmte Mängel (auch die fehlende Ausbildung) aus, weil sie die Bestände „im Kopf“ haben, wünschenswerter Standard ist dies freilich nicht. Die gleichen Aussagen lassen sich für die hier vorgestellten chilenischen Institutionen treffen. Als Wissenschaftler profitiert man sowohl in Chile als auch in Argentinien davon, dass man „von weit her“, aus Europa, kommt. Die Mitarbeiter in den staatlichen Institutionen bemühen sich um schnelle, unbürokratische Hilfe, soweit es ihnen möglich ist. Die große Zahl europäischer, darunter auch vieler deutscher Einwanderer in beiden Ländern in den vergangenen Jahrhunderten trägt dazu sicherlich bei.

Historiker, deren Forschungsgebiet das 20. Jahrhundert ist, sollten sich dennoch ermutigt fühlen, die lateinamerikanischen Länder stärker als bislang in ihre Forschungen einzubeziehen. Denn die Aussicht auf die Entdeckung bislang unbekannter Dokumente dürfte vor allem jungen Wissenschaftlern, die abseits der ausgetretenen Wege nach Themen suchen, in den folgenden Jahren Auftrieb verleihen.¹⁰

IV. Adressen

Chile

Archivo Nacional Histórico de Chile

Miraflores 50, Santiago de Chile

Tel.: 0056-2-3605258, 56-2-3605233

⁹ Die seit einigen Jahren zu beobachtende Erschließung von Beständen zum Nationalsozialismus im Archiv des argentinischen Außenministeriums widerspiegelt den Redemokratisierungsprozess im Land, der eine Liberalisierung der Archive ebenso einschließt, wie die jüngsten (ersten) Versuche von Präsident Kirchner, auf die Opfer der Militärdiktatur (1976-1983) zuzugehen.

¹⁰ Dies gilt insbesondere für Quellen zu den Militärdiktaturen in Lateinamerika, die seit den 1960er Jahren das politische Profil des Teilkontinents geprägt haben. Hier steht die zeitgeschichtliche Forschung, im Gegensatz zu Studien über die Zeit des Nationalsozialismus und das deutsche Exil (Literatur, Kultur usw.) noch am Anfang, weil die Akten nicht frei zugänglich sind, wenn sie überhaupt das „Großreinemachen“ der Militärs und der auf sie folgenden Regierungen überstanden haben.

Dort wird der Benutzerausweis beantragt und ausgestellt.

Für weitere Information: http://www.dibam.cl/archivo_nacional/home.asp

Archivo Nacional de la Administración

Agustinas 3250, Santiago de Chile

Tel.: 0056-2-6817979 und 0056-2-6813069

Öffnungszeiten: 9:00-17:00 Uhr, bestellen von Akten bis 16:00, Kopien abholen bis 16:30.

Archivo General Histórico

Banderas 52, entrepiso, Santiago de Chile

Tel.: 0056-2-6794522 und 56-2-6794523

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9:00-13:00 Uhr, 14:00-18:00 Uhr

Für weitere Informationen: http://www.mmrree.gov.ec/mre/documentos/ministerio/archivo_historico/radi/archivo_chile.pdf.

Fundación Salvador Allende

Herrera 340, Santiago de Chile

Tel.: 0056-2-6825960

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9:00-13:00 Uhr

Centro de Estudios Públicos

Monseñor Soterró Sanz 175, Santiago de Chile

Tel.: 0056-2 2315324

Argentinien

Hinweis: Für alle Archive, Bibliotheken und öffentliche Institutionen in Argentinien ist die Vorlage eines gültigen Passes erforderlich. Dies gilt für jeden Besuch!

Archivo General de la Nación

Leandro N. Alem 246

C1003AAP Buenos Aires

Tel: + 54 11 4331 5531/33

Fax: + 54 11 4334 0065

Öffnungszeiten: Mo-Fr 9-17 Uhr (vor der Abreise im Internet informieren)

Zugang sofort.

Internet: www.mininterior.gov.ar/agn/

Archivo del Ministerio de Relaciones Exteriores y Culto (Außenministerium: MRREE)

Avenida Velez Sarfield 1981

Buenos Aires (CF)

Tel: +54 11 4302 2184

Öffnungszeiten: Mo, Mi, Fr 10-17 Uhr (Unbedingt vorher anrufen, um die genauen Öffnungszeiten und das Zutrittsprocedere zu erfragen!)

Tipp: Vor Abreise aus Deutschland ein Schreiben vorbereiten, in dem das Thema und der Antrag auf Akteneinsicht formuliert sind. Vorher telefonisch erfragen, an wen das Schreiben zu richten ist (i.d.R. an die Cancillería, aber der verantwortliche Minister muss erfragt werden.)

Biblioteca del Congreso de la Nación

Hipólito Yrigoyen 1750

CP. C1089AAH

Buenos Aires

Tel.: + 54 11 4010 3000

Öffnungszeiten: unterschiedlich je nach Abteilung. Im Internet informieren oder anrufen.

Internet: www.bcnbib.gov.ar/horarios/index.htm

Zugang sofort.

Archivo General del Ejército (Heeresarchiv)

Belcarce 677

(1064) Buenos Aires

+ 54 11 4334 2621

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-13 Uhr

Unbedingt vorher anrufen, um das Zutrittsprocedere zu erfragen!

Internet: www.dahe.ejercito.mil.ar/age/historia.html

Tipp: Vor Abreise aus Deutschland ein Schreiben (spanisch) vorbereiten, in dem um Akteneinsicht gebeten wird. Der Antrag muss bei Bedarf bei der nachfolgenden Adresse persönlich eingereicht werden:

A la atención del sub-secretario general del ejercito

Azopardo 250

Buenos Aires

Archivo Histórico de la Provincia de Buenos Aires/ La Plata

Pasaje Dardo Rocha, calle 49 N°588 2° piso. (C.P. 1900)

La Plata

Tel./Fax: +54 0221- 48 24925

Öffnungszeiten: Unbedingt vorher anrufen, um Schließzeiten zu erfahren!

Zugang sofort.

Cámara Argentina de Especialidades Medicinales (CAEME)

Av. Leandro N. Alem 619 Piso 5°

Buenos Aires

T: + 54 11 4313-3860

F: + 54 11 4313-0489

Email: caeme@arnet.com.ar

Achtung: kein öffentlicher Zutritt. Vorherige telefonische Absprache notwendig.

Der Kontakt zu den Unternehmen vor Ort muss über die Stammfirmen in Deutschland hergestellt werden! Daher werden sie hier nicht aufgeführt. Die deutschen Adressen sind je nach Forschungsinteresse leicht im Internet zu recherchieren.

Resümees / Abstracts*

**Dr. Jeremy Krikler, Senior Lecturer, Department of History,
University of Essex**

This article explores the factors that restrained a bout of racial violence which erupted during a white miners' strike in South Africa in 1922. Far fewer lives were taken during the violence than might have been the case, given that the perpetrators of the killings were drawn from an armed and militarised community. As the analysis demonstrates, the pogrom was limited by actions undertaken by the police, by various whites linked to potential black victims, by black resisters themselves, and by personnel from the organisations of white labour. Finally, it is argued that the enmeshment of whites and blacks in master-servant relations created such familiarity and connections between the races that the potential for demonising black people was limited. This, it is suggested, was decisive for restricting the scale of the pogrom.

**Prof. Dr. Michael Lemke, Zentrum für Zeithistorische Forschung
Potsdam / Humboldt-Universität zu Berlin**

Der Beitrag beschäftigt sich am Beispiel der SBZ/DDR mit Fragen der Sowjetisierung nach 1945. Im Zentrum stehen Ziele, Strukturen, Methoden und Wirkungsweisen der Sowjetisierung wie auch die Interessen, Handlungsspielräume und Interaktionen der sie tragenden und der von ihr betroffenen Kräfte. Die Forschung sollte, so wird hier argumentiert, stärker vergleichende Analysen vorlegen und damit zur Internationalisierung und Verortung des Phänomens Sowjetisierung im Kalten Krieg beitragen. Der Verfasser entwickelt dazu erste Fragen und Vorschläge.

Dr. Michael Ploenus, Leiter der Geschichtswerkstatt Jena

Der marxistisch-leninistischen Durchdringung des Hochschullebens kam in der DDR eine besondere Bedeutung zu. 1951 wurde ein für alle Studenten verbindliches Gesellschaftswissenschaftliches Grundstudium eingeführt, später marxistisch-leninistisches Grundlagenstudium (MLG) genannt, das bis zum Herbst 1989 bestehen blieb. Für seine Realisierung zeichneten eigens installierte Abteilungen, Institute bzw. Sektionen verantwortlich. Der

* In der Reihenfolge der Beiträge.

Beitrag geht dem Verschwinden dieser universitären Lehr- und Propagandaabteilungen im Zuge der „Wende“ am Beispiel der Universität Jena nach. Trotz des speziellen Lokalkolorits sind die wesentlichen Grundzüge paradigmatisch für vergleichbare Einrichtungen der DDR.

Thomas Pruschwitz, Student, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Heinz Schwarz, SED-Funktionär und ehemaliger Generaldirektor des Chemiekombinats Bitterfeld, spricht in diesem Interview über seine persönliche Bekanntschaft zu Walter Ulbricht, bewertet die Wirtschafts- und Sozialpolitik in der Ära Honecker ebenso wie die Niederschlagung des 17. Juni 1953 und den Mauerbau im August 1961. Der heute in Halle lebende Schwarz beschreibt aus seiner Perspektive die Wechselwirkungen zwischen Staatssicherheit, Staats- und SED-Funktionären in einem der führenden chemischen Großbetriebe der DDR. Seine Betrachtungen bieten Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen über die Träger des SED-Staates unterhalb der obersten Führungsebene.

Inga Grebe, Doktorandin / Dr. Jana Wüstenhagen, Hochschulassistentin – beide Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Autorinnen geben einerseits einen allgemeinen Überblick über die Archivsituation in Chile (2001) und Argentinien (2005) und gehen andererseits konkret auf die Bestände einzelner Archive (Nationalarchiv, Außenministerium, Wirtschaftsministerium, etc.) in Santiago de Chile bzw. Buenos Aires ein. Im Mittelpunkt stehen archivalische Quellen für die Zeit nach 1945. Inga Grebe suchte nach Dokumenten zur Außenpolitik der DDR gegenüber Chile seit 1949. Jana Wüstenhagen beschäftigte sich mit der Beschlagnahme deutscher Firmen in Argentinien durch den argentinischen Staat nach dem 2. Weltkrieg. Beide Verfasserinnen ermuntern ausdrücklich zu weiteren Forschungen über und in Lateinamerika, wo es in den letzten 10 Jahren einige Verbesserungen in der Bibliotheks- und Archivverwaltung gegeben hat. Am Ende des Berichts findet sich eine Liste mit den Adressen und Kontaktmöglichkeiten der besprochenen Institutionen.

Impressum:

Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte

Herausgegeben von Jana Wüstenhagen und Daniel Bohse

Die „Hallischen Beiträge zur Zeitgeschichte“ erscheinen mindestens einmal jährlich in loser Folge. Sie wurden 1996 von Hermann-J. Rupieper (†) begründet, um eine Plattform für NachwuchswissenschaftlerInnen und herausragende studentische Arbeiten zu schaffen. Aufgenommen werden vorrangig Beiträge in deutscher und englischer Sprache, denen Quellen zugrunde liegen, die zuvor noch nicht publiziert wurden. Vorschläge für Veröffentlichungen nimmt die Redaktion entgegen. Manuskripte können postalisch oder per E-Mail eingesandt werden. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht. Nach Rücksprache mit den Autoren können angenommene Beiträge auch im Internet veröffentlicht werden. Jeder – auch auszugsweise – Nachdruck und die Verbreitung über andere Medien bedürfen der Genehmigung der HerausgeberInnen.

Redaktion: Daniel Bohse (v. i. S. d. P.), Denise Wesenberg,
Dr. des. Christina Schröder
www.geschichte.uni-halle.de/halbz/halbz

Gestaltung: Pepe Kooperation, Annett Sonntag, Halle (Saale)
www.pepe-kooperation.de

Druck: Druckerei der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Hoher Weg 4, 06120 Halle (Saale)

Kontakt: Redaktion
Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Geschichte
06099 Halle (Saale)
Germany
Tel.: + 49 345 5524294
Fax: + 49 345 5527042
E-Mail: redaktion.halbz@geschichte.uni-halle.de

ISSN: 1433-7886